

Althaus modernisieren

Wärmepumpen

Auf die Leistung achten

Dachdämmung

Nützlich zu jeder Jahreszeit

Bad

So geht Komfort



Fertighaus

Kreativer Umbau

EXTRA



Bodenständig



Eine erste Planung für die Modernisierung des Fertighauses ging gründlich schief. Was die Stuttgarter Architektin Sophie Frank dann aus dem langweiligen Gebäude machte, ist sehenswert.



vorher

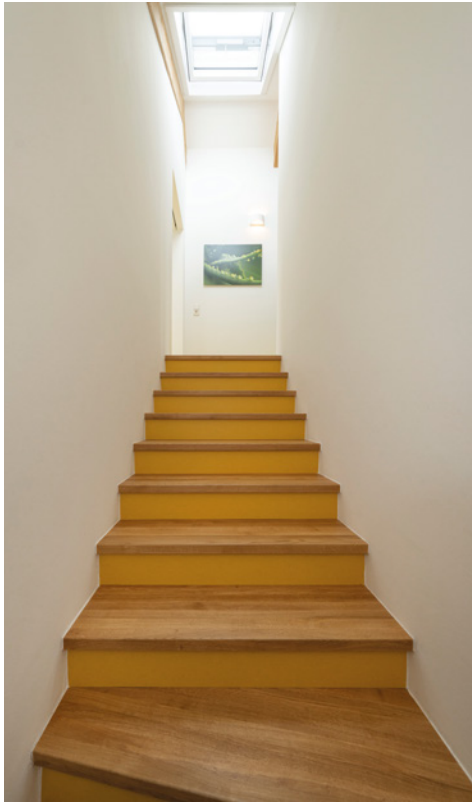


vorher

Klassischer Look der Zeit: viel dunkles Holz und an die Giebel-schräge angepasste Fenster im Dachgeschoss.

Der Zugang zur Haustür der Einliegerwohnung gleicht den Höhenunterschied zum abfallenden, vom Gartenbauer gestalteten Vorgarten aus.





Weg zum Licht: Die überarbeitete Treppe wird von dem Dachflächenfenster ausgeleuchtet.

Ein Stahlträger in der Decke übernimmt die statische Funktion einer entfernten Zwischenwand. Praktische Besonderheit: das Klapp-/Schwingfenster.



Das Sitzfenster wird gerne genutzt. Winters sorgt der Kaminofen mit Wassertasche für zusätzliche Wärme. Boden: Eichen-Industrieparkett.

REPORTAGE FERTIGHAUS

Das Dach mit seinen 30 Zentimeter hohen Sparren war das Solideste an dem ganzen Haus. Die Sparrenkonstruktion sollte sicht- und erlebbar bleiben.



Das Dach ist mit Sperrholzplatten ausgesteift. Die Maße der Dachflächenfenster sind entsprechend der Sparrenbreite gewählt, so konnten Normgrößen verwendet werden.

Der Bauherr war in dem typischen Fertighaus der 1970er-Jahre aufgewachsen, und wollte mit seiner Familie auf die Schwäbische Alb zurückkehren. Ein Abriss des für ihn mit vielen Erinnerungen verbundenen Bestands kam definitiv nicht in Frage, deshalb beauftragte er zunächst einen Generalunternehmer mit der Modernisierung. Bei dieser ersten

Unten: Geradeaus geht es ins Büro und zum Elternschlafbereich, ein verglastes Holzelement bildet den Zugang zum Bad. Bodenbelag: Linoleum.





Gauben hätten das statische Gefüge stark beeinträchtigt. Mehrere Dachflächenfenster sorgen jetzt für viel Tageslicht.

Planung, die auch ein Anheben des Daches umfassen sollte, liefen allerdings die Kosten aus dem Ruder. „Eine Aufstockung hätte sich aus statischen Gründen sehr aufwendig gestaltet, auch wären durch den geplanten 1,40 Meter hohen Kniestock die Dachfenster deutlich zu hoch gewesen“, sagt die Stuttgarter Architektin Sophie Frank, die den Auftrag schließlich übernahm. Sie fand ein Gebäude vor, das sich zur Gartenseite hin abweisend präsentierte. Die Außenanlagen waren vom Haus aus nicht richtig zugänglich. Eine Untersuchung der Wände und Decken ergab zudem, dass sie nach dem Sandwichprinzip aufgebaut waren: Dicht gereimte, sehr zierliche Holzprofile, übernehmen – mit Spanplatten beplankt – die statischen Funktionen.

Für den Punkt Statik war von Anfang an ein Experte mit involviert, der zufälligerweise bei dem Hersteller des Hauses gearbeitet hatte, und sich deshalb bestens mit der damaligen Bauweise auskannte. Zunächst stand noch eine Gaube zur Diskussion, das ließ aber das Sparrendach konstruktiv nicht zu. Weil das Ganze nur als unversehrtes Paket funktioniert, achtete der Statiker zudem darauf, dass die dünnen Querschnitte der Decken und Wände möglichst wenig etwa durch Kanäle für Leitungen perforiert wurden. Bei einer Probeöffnung und dem anschließenden Rückbau kamen dann die ursprünglichen Gussasphaltböden zum Vorschein. ▶

Blick in die Installationsebene des Dachgeschossbades. Neue Zwischenwände wurden in Trockenbauweise erstellt.



Feinsteinzeug im Maxi-Format und ein Spiegel vergrößern den Raum optisch. Das Dachflächenfenster bringt ausreichend Stehhöhe beim Einstieg in die Wanne.



Der ursprüngliche und auch weiterhin genutzte Hauseingang befindet sich an der Längsseite des Gebäudes.

Mit den zartgrünen Holzfenstern und den grauen Lamellen ein Hingucker: die Fassade. Garten und Haus sind endlich eine Einheit. Ein Ort zum Wohlfühlen für die Familie.



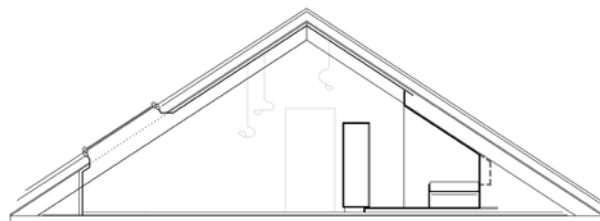
Statt Fußbodenheizung: Ein Heizsystem des finnischen Herstellers Uponor wurde in allen Erdgeschossräumen an die Decken montiert. Die hinterlüftete Stülpschalung aus lasierten Lärchenslamellen bildet die neue Außenhaut der mit Holzfaserplatten gedämmten Außenwände.



Blick ins ehemalige Bad. Die in Sandwichbauweise hergestellten Fertigelemente wurden damals per Kran positioniert.

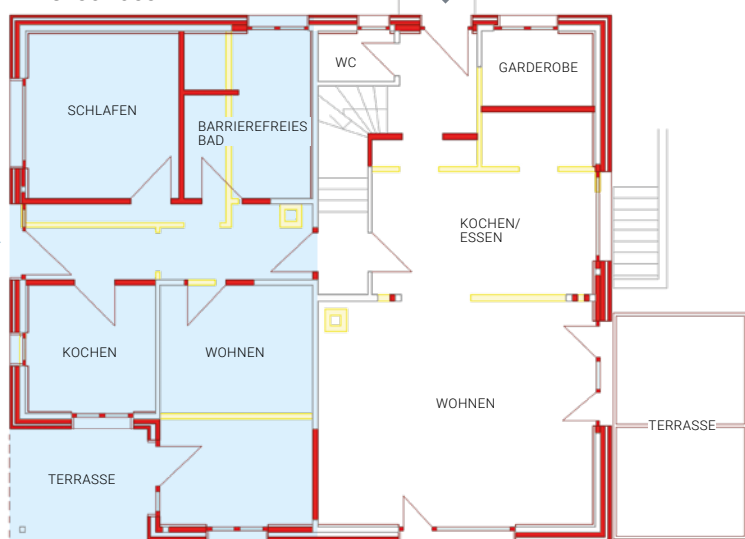


Der Vater des Bauherrn kann jetzt in dem Haus weiterhin autonom leben. Für seine barrierefreie Wohnung wurden in Holzrahmenbauweise ein kleiner Anbau erstellt und auf der Westseite ein neuer Eingang geschaffen.

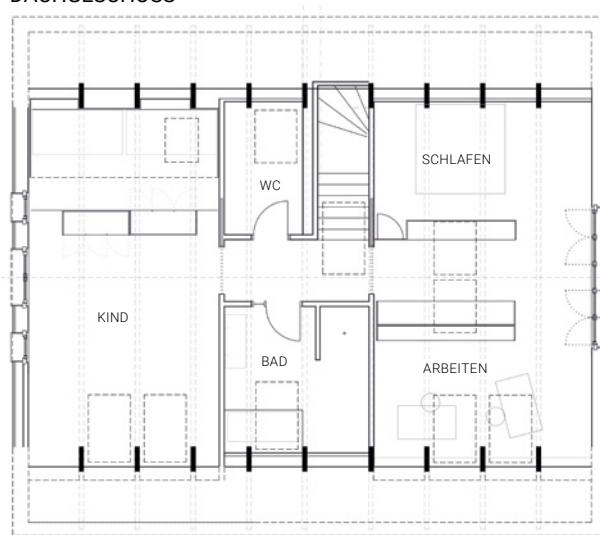


QUERSCHNITT

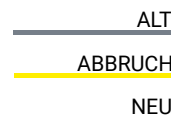
ERDGESCHOSS



DACHGESCHOSS



SENIORENWOHNUNG



Diese sollten auf Bauherrenwunsch erhalten bleiben. Das sparte zwar Kosten, machte den von der Architektin präferierten Einbau einer Fußbodenheizung allerdings obsolet. Stattdessen wurden auf Initiative des im Elektrobereich tätigen Bauherrn alle Decken mit einem speziellen Heizsystem ausgestattet. Im Verbund mit einer Wärmepumpe, der im Vorlauf befindlichen Photovoltaikanlage und dem jüngst installierten Kaminofen mit Wassertasche ergibt das ein solides, zukunftsfähiges Technikpaket. Klar, dass der Bauherr die Elektroarbeiten in Eigenleistung vornahm. Auch in anderen Gewerken legte er tüchtig mit Hand an. Und es bewährte sich wieder einmal das intakte dörfliche Netzwerk. „Die freundschaftlichen Beziehungen zu den fachlich sehr guten Handwerkern am Ort und in der Nähe waren für den Fortgang der Arbeiten und für das Ergebnis mit entscheidend“, sagt Sophie Frank, die immer eigens aus Stuttgart zu dem Ort auf der landschaftlich reizvollen Albhochfläche fuhr.

Stichwort Nachhaltigkeit: Von der alten Außenfassade wurde nur die Holzverschalung im Giebelbereich entfernt, der Rest blieb belassen. Die Stülpschalung samt Unterbau wurde also direkt auf die vorherige Dämmebene montiert. „Das alte Styropor dämmt ja weiter, warum hätten wir es also auf die Mülldeponie bringen sollen?“, fragt Sophie Frank zu Recht. Zumal es in sehr gutem Zustand war, was nicht immer der Fall ist. Eine „Kunststofffassade“, also eine Fassade mit EPS-Dämmung, Kunstharzputz und Kunststofffenstern – wie anfangs vom Generalunternehmer geplant – sollte es dann aber auf keinen Fall werden. Da ließen sich die beiden von der heutigen Lösung überzeugen. Im langen intensiven Planungsprozess musste sie dann doch den einen oder anderen Kompromiss eingehen, tat das aber gerne, denn sie sieht es als ihre Aufgabe, die Vorstellungen ihrer Auftraggeber so zu kanalisieren, dass sich diese möglichst gut mit ihrem Haus identifizieren können.

FAKTEN

Baujahr: 1978
 Wohnfläche früher: 185 m²
 Wohnfläche heute: 208 m²

Bauweise:
 Holz-Fertigbau, neue Zwischenwände in Trockenbauweise, Stülpschalung, Holz-faserplatten als Dämmstoff in Dach und Fassade, Holz-fenster, neue Dachziegel

Heizung:
 Wärmepumpe, Photovoltaik, Kaminofen, Deckenheizung

Architektin:
 Sophie Frank
 Freie Architektin
 70197 Stuttgart
 Telefon 0711/65868175
 www.sophiefrank.de

Fotos: Frank Kleinbach, Sophie Frank, privat, Bernhard Müller; Text: Bernhard Müller